

kalender und kritik

dresden: Mala Kline: «Eden»

Nach Studienaufenthalten in Amsterdam und New York erforscht die slowenische Performerin, Choreografin und Autorin Mala Kline weiterhin das «performative Potenzial des Traumbewusstseins»: inzwischen als Doktorandin der Philosophie in Ljubljana. Erst kürzlich gründete die Ex-Tänzerin von Iztok Kovac und Wim Vandekeybus das DREAMLAB, «ein mobiles Labor für die Erforschung und Entwicklung von Bildersprache und Traumarbeit».

Klines 2012 uraufgeführtes Solo «Eden» ist eine Art interdisziplinäre Rock-Performance, ein Reigen bizarrer Figuren, die in einem vielfach geschichteten Raum koexistieren. Ihre Bühnenfigur ist von einer kräftigen, fast stämmigen Körperlichkeit und zeichnet sich durch eine raue Stimme aus. Traumartige Texte, ein ebenso gewagtes wie zartes Zusammenspiel mit dem Publikum erzeugen ein komplexes Spiel der Schwellenzustände.

Ein leerer Nachtclub bildet die Bühne von «Eden»: Die Band hat Feierabend, nur noch Mikrofone, Gitarren, Barhocker und Kisten stehen herum. Die Zuschauer werden von der Figur eines «erhabenen Engels» begrüßt; die Solistin bewegt sich wie frei schwebend durch den Raum, dabei laufen ihr Tränen übers Gesicht; mit schwarzer Lockenperücke und getigertem Top ist dieser Engel auch eine Clownsfigur. Gleich zu Beginn markiert er den Raum mit rotem Spray und benennt schreibend dessen Bewohner: Adam, Tiger, Eva, Ex-Liebhaber, Band, sich selbst; einige der so bezeichneten Figuren bleiben abwesend, andere werden mit Zuschauern besetzt.

Nachdem Mala Kline ihr Traum-Land «ingerichtet» hat, beginnt sie, sich zu den so avantgardistischen wie geheimnisvollen Sounds von Alen und Nenad Sinkauc zu bewegen. Zwischendurch greift sie selbst zur Gitarre, singt eigene Texte, verwandelt sich dann in die nächste Bühnenfigur, um schließlich zum Zentrum von «Eden» – einer Kampfszene zwischen Adam und dem Tiger – vorzudringen. Später emanzipiert sich Kline jedoch von jeder dramatischen Figurendarstellung und betritt zunehmend irrationaleres Traumterrain, indem sie sich gleichsam selbst in die Quintessenz ihrer Symbolwelt verwandelt, ihren nackten Torso mit grüner Farbe besprüht und in Butoh-Manier mit dem ebenso atemberaubenden wie schockierenden Tanz «Crying Eden» die Katharsis des Stückes herbeiführt. Mit dem Bild eines drolligen Engels, der zwischen Wolken aus Seifenblasen schwebt, klingt ihre umfassende Transformation sanft aus.

Kline und ihre Mitstreiter haben mit «Eden» eine so berührende wie überraschende «Suche nach dem Himmel» geschaffen – allerdings ohne mit jenseitigen Seligkeitsversprechen zu liebäugeln. Stattdessen setzen sie aufs Hier und Jetzt, auf die Einheit von Körper und Stimme, Klang und Bewegung, Animalischem und Spirituellem. Nicht zufällig bedeutet das slowenische Wort «eden» sowohl «Himmel» als auch «eins».

Wieder in Dresden, Deutsches Hygiene-Museum, 10., 11. Mai; Maribor, Modul Dance Festival, Plesna Izba, 23. Mai
malakline.com



Iva Nerina Sibila / Tanz / Seite 46 / Mai 2013

Weitere Artikel aus diesem Heft